

ALBISBRUNN BULLETIN



INHALT:

S. 2 **DER «GUTE GRUND» IN DER
PÄDAGOGISCHEN ARBEIT**

S. 4 **WECHSEL IM STIFTUNGSRATSPRÄSIDIUM**

S. 6 **DER RENOVIERTE KIRCHTUM**

S. 7 **«DAS ALBISBRUNN IST IN
HAUSEN FEST VERWURZELT»**

S. 8 **YUL – FRANKREICHFAN UND LERNENDER KOCH**

DER «GUTE GRUND» IN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Albisbrunn definiert sich als Institution für Jugendliche in Entwicklungskrisen. Wir alle kennen Krisen und haben in unserem Leben schon einige erlebt und werden «leider» in Zukunft noch über die eine oder andere Krise stolpern.

Krisen im Jugendalter sind oft intensiver als im späteren Leben. In der Pubertät sind die Jugendlichen auf der Suche nach ihrer Identität, nach ihrer Sexualität, nach ihrer beruflichen Zukunft, nach ihrer Clique usw. Dass es in dieser Lebensphase zu Krisen und Misserfolgen kommt, ist normal und auch hilfreich für die persönliche Entwicklung. Im Volksmund sagt man dazu oft: «Keine Veränderung, keinen Schritt nach vorne ohne Krise.»

Wenn nun aber zur «normalen» oder wie vorher erklärt «gesunden» Krise eine schwierige Vergangenheit, traumatische Erlebnisse, belastende familiäre Verhältnisse, Gewalt und psychische Probleme dazukommen, dann wird die Krise nicht zur Chance, sondern zur Gefahr. Albisbrunn sieht sich in diesem Fall als Unterstützung für Jugendliche, bei denen diese zwei Gegebenheiten (Pubertät und schwierige Grundbedingungen) aufeinandertreffen.

Jugendliche in Krisen zeigen eine grosse Bandbreite von herausforderndem Verhalten. Die Jugendlichen in Albisbrunn zeigen in Krisen normalerweise folgende Krisensymptome: Verweigerung der Arbeit, frech sein, sich zurückziehen, beleidigen, Sachen beschädigen, Drogenkonsum, Unpünktlichkeit, sich nicht an Regeln halten usw.

Eine der Kernaufgaben der pädagogischen Arbeit liegt darin, herauszufinden,



was der gute Grund für das krisenhafte Verhalten des Jugendlichen ist. Die Suche nach dem guten Grund ist somit eine wichtige Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen. Was heisst dies nun aber konkret?

Wir gehen davon aus, dass jedes Verhalten eines Menschen aufgrund seiner Vergangenheit, seiner gemachten Erfahrungen und seiner Lebensgeschichte logisch, klar, erklärbar und nachvollziehbar ist. Obwohl wir das krisenhafte Verhalten der Jugendlichen oft als selbstschadend, grundlos oder nicht nachvollziehbar einordnen, müssen sich die Pädagoginnen und Pädagogen daran erinnern, dass das Verhalten für den Jugendlichen mit seinen gemachten Erfahrungen in der jetzigen Situation eben doch sehr viel Sinn ergibt. Das Verhalten hat seinen guten Grund.

Die Suche nach dem guten Grund in der pädagogischen Arbeit ist nicht eine «One-Woman» oder «One-Man-Show» des pädagogischen Personals.

Die Jugendlichen sollten in die Suche nach dem guten Grund des Verhaltens miteinbezogen werden. Der Jugendliche ist der Experte seines Lebens, kennt sich selbst am besten und kann mit Hilfe der Pädagoginnen und Pädagogen lernen, den Grund für sein Krisenverhalten zu finden. Das Verstehen seiner eigenen Handlungen ist eine wichtige Voraussetzung für eine Verhaltensänderung in der Zukunft. Es ist wichtig, dass die Jugendlichen verstehen, warum ihr Verhalten in Krisen so ist, wie es ist. Und genau dieses Verstehen ist oft der Schlüssel zur Verhaltensänderung und zur positiven Gestaltung einer Krise in der Zukunft.

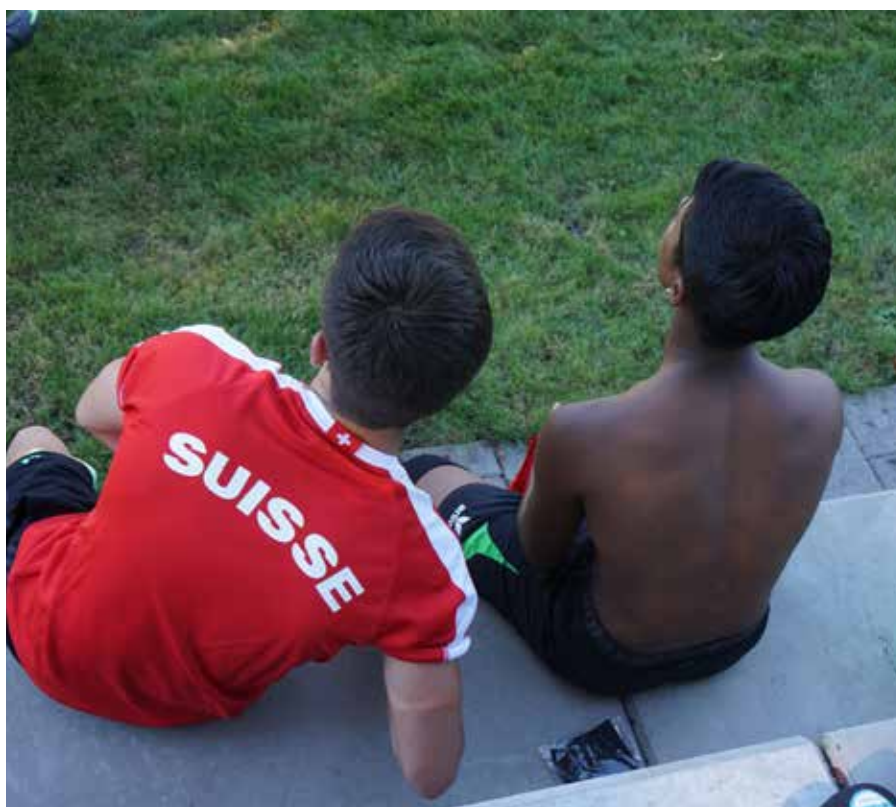
Die pädagogische Arbeit hört aber mit der Suche des guten Grundes und der Erklärung des krisenhaften Verhaltens nicht auf. Die Jugendlichen sollen lernen, sich in Krisen anders zu verhalten. Das Wissen bezüglich des guten Grundes ist dabei hilfreich und vereinfacht die Lösungsfindung und die Hilfe für zukünftige Lösungsstrategien. Der Jugendliche sollte sich befähigen.

gen, mit Unterstützung des Pädagogen und mit dem Wissen des guten Grundes, den zukünftigen Krisen mit anderen Verhaltensweisen zu begegnen. Mit Hilfe der Pädagoginnen und Pädagogen, den Therapeutinnen und Therapeuten, und auch mithilfe der Peers soll der Jugendliche in Albisbrunn einen anderen, positiven und nicht selbstschädigenden Umgang mit Krisen lernen.

Die Arbeit mit dem Konzept des «guten Grundes» ist meiner Meinung nach ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen in Entwicklungskrisen. Reaktives Verhalten auf Grenzverletzungen und das Aussprechen von Konsequenzen stehen nicht im Gegensatz zur Pädagogik des guten Grundes. Es ist sogar wichtig, dass auf Beleidigungen, Abwertungen und Regelverletzungen eine Konsequenz folgt. Die Suche nach dem guten Grund und das Aussprechen von Konsequenzen können sogar Hand in Hand gehen. Oft ergibt es sehr viel Sinn, den guten Grund für ein grenzverletzendes Verhalten zu kennen, damit eine sinnvolle und lehrreiche Konsequenz gefunden werden kann.

Mir ist sehr wohl bewusst, dass die Umsetzung dieser zwei Haltungen im Alltag oft einen Seiltanz für die Pädagoginnen und Pädagogen darstellt. Auf der einen Seite sollte man reaktiv auf Grenzverletzungen und krisenhaftes Verhalten reagieren, auf der anderen Seite muss man sich bewusst sein, dass eben dieses Verhalten aufgrund der gemachten Erfahrungen des Jugendlichen normal und logisch ist. Trotz dieser Schwierigkeit sehen wir es als Grundauftrag und als Pflicht gegenüber den zum Teil schwierigen Lebensläufen unserer Jugendlichen an, dass wir diesen Seiltanz ausüben und uns zusammen mit den Jugendlichen auf den Weg machen, ihre Zukunft positiv zu gestalten.

Philippe Leu, Leiter Sozialpädagogik



WECHSEL IM STIFTUNGSRATSPRÄSIDIUM JEAN-JACQUES BERTSCHI – STIFTUNGSRATS- PRÄSIDENT SEIT DEM 15. MAI 2002



15 Jahre, praktisch auf den Tag genau, war Jean-Jacques Bertschi Präsident der Stiftung Albisbrunn. Von Mai 2002 bis zum Mai 2017 präsierte er den Stiftungsrat. Als Kantonsrat und Bildungspolitiker sowie als selbstständiger Unternehmer war er der richtige Mann am richtigen Ort. Seine gute Verankerung im Kanton Zürich, seine Kenntnisse der Bildungslandschaft und auch seine Beziehungen zur Bildungsdirektion versprachen genau jene Lücken zu füllen, die im Stiftungsrat vorhanden waren. Es ist unbestritten – unter dem Präsidium von Jean-Jacques Bertschi gelang es, den Kontakt mit der Bildungsdirektion deutlich zu verbessern. Wichtig war ebenso sein Verständnis, das er als Inhaber der Bertschi Consulting den oft vielfältigen Personalfragen in Albisbrunn entgegenbrachte.

Seine langjährigen Erfahrungen im Personalbereich waren hilfreich. Er verstand die komplexe Personalsituation in Albisbrunn und beim Finden von Nachfolgelösungen war seinem Urteil zu trauen. Der Personalkörper in Albisbrunn

umfasst mit Schule, Sozialpädagogik, Betrieben, Therapie und Verwaltung die unterschiedlichsten Berufsfelder. Hier konnte er auf sein grosses Organisationsverständnis zurückgreifen. Von seinen Erfahrungen nicht nur im fachlichen, sondern auch im menschlichen Bereich konnten wir in Albisbrunn oft profitieren.

Jean-Jacques Bertschi wusste es ausserordentlich zu schätzen, welch grosse Leistung Alfred Reinhart, der Gründer der Stiftung Albisbrunn, erbrachte und was dieser damit der Jugendhilfe und somit auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. Ein wichtiges Anliegen war ihm darum der Ausgleich zwischen den privaten Anbietern und den Leistungen, die der Kanton oder der Bund erbrachten. In den Gesprächen mit dem Kanton oder dem Bund wies er oft darauf hin, dass ohne private Initiative viele Leistungen vom Staat zu erbringen wären. Ein kooperatives Miteinander und das gegenseitige Anerkennen der erbrachten Leistungen waren ihm darum wichtig.

Eine der grossen Stärken von Jean-Jacques Bertschi ist die klare Differenzierung zwischen der operativen und der strategischen Ebene. Nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, ins Tagesgeschäft einzugreifen – er fühlte sich für den grossen Bogen verantwortlich und diesen verfolgte er auch konsequent. Natürlich gab es Momente, in denen es Diskussionen, Zweifel und Fragen gab, speziell bei all den grossen Investitionen, die wir in den vergangenen Jahren tätigten. Die Gespräche verliefen aber jedes Mal sehr offen und fair. Er vertraute der Geschäftsleitung und dafür sind wir sehr dankbar.



Thomas Müller, Stiftungsratspräsident ab dem 11. Mai 2017

Begegnet man Thomas Müller, so strahlt er Ruhe und Souveränität aus. Als Richter am Bezirksgericht ist das vermutlich wichtig, sowohl in der Analyse von heiklen Dossiers als auch bei den Verhandlungen im Gerichtssaal selbst. Menschliche Schicksale sind ihm nicht fremd. Die Anteilnahme an unseren Jugendlichen, aber auch das Wissen um die Bedeutung von Albisbrunn als Institution in der Jugendhilfe haben ihn bewogen, das Amt als Stiftungsratspräsident anzunehmen. Keine Selbstverständlichkeit, bedeutet es doch ein grosses Engagement in der Freizeit. Wir freuen uns sehr, dass sich Thomas Müller als Präsident der Stiftung zur Verfügung stellt. Die kommenden Anforderungen mit dem neuen Kinder- und Jugendheimgesetz (KJG) und den darin definierten Aufgabenfeldern für die ergänzende Hilfe in der Erziehung gehen wir mit Zuversicht an. Mit Thomas Müller ist garantiert, dass wir eine starke Stütze mit Augenmass und Fachverstand im Rücken wissen.

Ruedi Jans, Gesamtleiter

OSTEREIER-TROPHY

Manchmal braucht es gar nicht viel, um die Herzen unserer Jungs höher schlagen zu lassen. Im Gegensatz zum Schulalltag, wo Noten, Diktate und enge Regeln den Weg weisen, geht es bei der Ostereier-Trophy um etwas viel Simpleres. Schokolade. Das braune Gold vermag bei den jungen Männern den Puls in ungeahnte Höhen zu katapultieren. Die Aussicht auf die grössten Schoggiosterhasen weit und breit haben schon manchen fast in den Wahnsinn getrieben.

Um was geht es? Der Osterhase scheint schon seit jeher den Albisbrunnern wohlgesinnt zu sein. Wie sonst könnte man sich die über 50 versteckten Eier auf dem Heimgelände erklären? Seit Jahren platziert er diese am letzten Schultag vor Ostern an allen möglichen und unmöglichen Orten, um es unseren Sekundarschülern bei der Suche so schwer wie möglich zu machen. Gewinner ist, wer die meisten davon in der vorgegebenen Zeit findet.

Wettkampfgeist, Schnelligkeit und ein gutes Gespür für kreative Verstecke sind gefragt. Da kann es schon mal vorkommen, dass die Vernunft links liegen bleibt. Bäume werden erklommen, Bachbeete durchwaten und Blumentöpfe auf den Kopf gestellt, um möglichst viele der kleinen Ovale zu ergattern. Als Preise winken die erwähnten Riesenhasen aus zartester Milkschokolade. Wer kann da schon locker bleiben?

Toni Rogenmoser, Schulsozialpädagoge



DER RENOVIERTE KIRCHTURM

Wie in vielen Dörfern steht auch die Kirche in Hausen mitten im Dorf. Unübersehbar und elegant ist der Kirchturm. Doch der Turm benötigte eine Renovation. Zuletzt wurde der Kirchturm, zusammen mit der ganzen Kirche, 1968 saniert. Für die reformierte Kirchgemeinde war die Renovation eine grosse Aufgabe. Mit dem ordentlichen Budget war sie nicht finanzierbar. Es wurde ein Fundraising gestartet und verschiedenste Sammelaktionen in der Kirchgemeinde machten es möglich, dass die benötigten Gelder zusammenkamen.

Erfreulicherweise konnte unser Malerbetrieb die Arbeiten für den Anstrich des Kirchturms übernehmen. Keine alltägliche Aufgabe und schwindelfrei musste man auch sein. Fachtechnisch war die Aufgabe keine «Hexerei». Trotzdem mussten bei der Vorbereitung grundsätzliche Über-

legungen gemacht werden. Der Kirchturm ist Wind, Sonne, Regen und Schnee ausgesetzt; das stellte spezielle Anforderungen an die Qualität des Anstrichs. So wurde die ursprüngliche Dispersion durch eine mineralische Farbe abgelöst. Ziel war eine beständige und stabile Verbindung zwischen Anstrich und Anstrichträger. Ebenso ist diese Form des Anstrichs weniger anfällig für Risse und wird weniger schnell spröde. Die Grundlage für eine lange Lebensdauer wurde somit gelegt.

Vom Sockel bis unter die Dachkante musste der ganze Turm neu gestrichen werden. Wie im Renovationsbericht der Kirchgemeinde zu lesen ist, waren es insgesamt 520 m² Verputzfläche auf die pro m² ein Kilo Farbe aufgetragen wurde. Am Turm hängt also über eine halbe Tonne Farbe. Unsere Mitarbeitenden des Malerbetriebs mit sämtlichen Lernenden haben grosse Freude, dass sie das Wahrzeichen im Dorf neu gestalten durften.

Ruedi Jans, Gesamtleiter



«DAS ALBISBRUNN IST IN HAUSEN FEST VERWURZELT»

Ein gebürtiger Hausemer ist Stefan Gyseler nicht. «Aufgewachsen bin ich im Kanton Zug, doch darf ich bereits seit rund 17 Jahren in diesem schönen Dorf leben», erklärt der Mann, der nun bereits seit drei Jahren als Gemeindepräsident amtiert. Angesprochen auf seinen allerersten Kontakt mit dem Albisbrunn muss er einen Moment lang überlegen. «Wenn ich mich recht erinnere, ist mir damals als Erstes das schöne Gebäude mit dem Park am Dorfrand aufgefallen und ich habe mich gefragt, von wem es wohl bewohnt wird.»

Längst ist er jedoch bestens mit der Bewohnerin vertraut und schätzt sie auch sehr: «Die Stiftung Albisbrunn ist eine äusserst nützliche Institution, die in einem Gesamtkonzept wirkt und Hausen einen indirekten Nutzen vermittelt.» Indirekt? «Hausemer Jugendliche können das Albisbrunn aufgrund der fehlenden Distanz ja nicht besuchen. Und trotzdem profitiert unsere Gemeinde in vielfältiger Hinsicht von dieser besonderen Institution.» Als Beispiel führt Gyseler die Möglichkeit für Hausemer Vereine an, einzelne Räumlichkeiten des Albisbrunn wie zum Beispiel den grossen Saal oder die neue Sporthalle zu benützen. «Unvergessen ist aber auch die Unterstützung, die wir anlässlich des Fussball-Cupspiels zwischen unserem stolzen FC Hausen und dem FC St. Gallen erhielten, als uns Albisbrunn auf seinem Gelände unkompliziert wichtige Parkplätze zur Verfügung stellte.» Auch die Tatsache, dass Albisbrunn ebenfalls ein Gewerbebetrieb sei, der im lokalen Gewerbeverein verankert ist, bleibt nicht unerwähnt: «Die ganzen Hausemer Ortseingangstafeln sind in Zusammenarbeit mit dem Albisbrunn entstanden», erklärt Gyseler und freut sich ganz offensichtlich über diese Symbole einer fruchtbaren Koexistenz.

Gute, tragfähige Beziehung

«Mir ist klar, dass in Albisbrunn Jugendliche leben und arbeiten, die nicht optimal integriert sind. Und ja, mir ist natürlich auch der eine oder andere Zwischenfall bekannt, in den Jungs aus dem Albisbrunn involviert waren – Gravierendes ist aber nicht dabei», meint der Gemeindepräsident und betont dafür die gutnachbarschaftlichen Beziehun-

gen: «Hausen hat viele alteingesessene Einwohner. Sie alle kennen das Albisbrunn gut. Und von niemandem habe ich je irgendwelche Bedenken vernommen – ganz im Gegenteil!» Entsprechend fällt sein Fazit aus: «Das Albisbrunn ist für mich absolut ins Dorfleben integriert und unsere Beziehung könnte besser kaum sein.» Ein Punkt ist ihm dabei besonders wichtig: «Ich persönlich schätze vor allem das sichere Gefühl, dass selbst in dem Fall, in dem wir mal mit einem Problem konfrontiert wären, sich gemeinsam mit den Verantwortlichen des Albisbrunn rasch eine gute Lösung finden lassen würde.»



YUL – FRANKREICH-FAN UND LERNENDER KOCH

Als Yul 2015 ins Albisbrunn kam, hatte er keinerlei Ziele, nur Probleme mit sich selbst. Dann trat er in die Trainings- und Orientierungswerkstatt ein, schnupperte in verschiedenen Betrieben und stellte schon bald einmal fest, dass ihm das Kochen gefiel. «Beim Kochen kann ich selbst entscheiden, was ich wie verarbeiten will – diese Freiheit gefällt mir bis heute», meint der 17-Jährige und schwärmt dann auch gleich von seinem Steinpilzrisotto und den diversen Krustentieren und Muscheln, mit denen er gerne arbeitet. Zwei Jahre später wird er nun nächstens seine Kochlehre abschliessen – nur um gleich zwei weitere Jahre anzuhängen. «Das eidgenössische Berufsattest reicht mir nicht», erklärt er, «ich möchte das bedeutendere Fähigkeitszeugnis erwerben und so meine beruflichen Chancen verbessern» – Aussagen aus dem Mund eines hoffnungsvollen jungen Mannes, der heute viel genauer weiss, was und wohin er denn will.

Klare Vorstellungen

«Früher war es mein Traum, Fussballer zu werden und eines Tages in der französischen Liga zu spielen», erzählt Yul. «Weil ich mir aber viermal die Nase gebrochen habe, hat mir meine Mutter das Kicken verboten.» Trotzdem steht er noch immer gerne auf dem Fussballplatz. Und geblieben ist vor allem auch seine Liebe zu Frankreich: «Ich bin ein sehr grosser Fan dieses Landes», sagt er, «schon seit 15 Jahren fahre ich immer wieder in die Nähe Marseilles, wo ich meine Ferien verbringe. Zwar ist mein Französisch nicht das Allerbeste, doch fühle ich mich in Frankreich mehr zu Hause als hier.» Da überrascht es nicht weiter, dass er sich gut vorstellen kann, nach Abschluss der Lehre nach Frankreich zu ziehen: «Meine Freundin würde mich begleiten. Und dann möchte ich eines Tages auch die französi-



sche Staatsbürgerschaft erlangen.» Ob er in Frankreich allerdings als Koch arbeiten würde, lässt er offen: «Hier in Albisbrunn bekomme ich natürlich viel von der Arbeit, welche die Sozialpädagogen für uns leisten, mit. Und ja, die Sozialpädagogik interessiert mich zunehmend, auch wenn mir bewusst ist, dass ich noch einmal viel in meine Ausbildung investieren müsste.»

Viel Dankbarkeit

Yul, der als Zweitjüngster zusammen mit vier Schwestern und einem Bruder aufgewachsen ist, lebt heute mit seinem Vater und seiner Freundin zusammen: «Wir haben es gut zusammen, auch wenn ich einen anstrengenden Kopf habe.» Dass es ihm heute aber besser geht, habe er auch dem Albisbrunn zu verdanken: «Das Albisbrunn hat mir sicher gut getan und dafür bin ich dankbar. Viele Jugendliche haben ihre Mühe mit dem Alltag hier, aber wenn man sich auf die Regeln einstellt, kann man weiterkommen.» Und weitergekommen ist er: «In meiner Ausbildung bekomme ich viel Unterstützung. Das

Team, in dem ich arbeite, ist top, ich habe Kollegen und auch die Lehrer sind gut.» Schwierigere Momente erlebt er mit schwierigeren Jungs – «die gibt es im Albisbrunn auch» – und in der Nacht: «Ich bin ein Nachtmensch und denke nachts viel an allem möglichen und unmöglichen Zeugs herum.» Und seine nächsten Pläne? «2019, wenn ich fertig bin mit der Lehre, möchte ich mit meiner Freundin zusammenziehen und mit ihr Kinder haben. Und ja, im besten Fall schaffen wir es als Familie, die Welt ein kleines Stück besser zu machen.»

ALBISBRUNN

Ebertswilerstrasse 33
8915 Hausen am Albis

Telefon 044 764 81 81
info@albisbrunn.ch
www.albisbrunn.ch

JAHRESBERICHT 2016

Bilanz per 31.12.2016

Aktiven	9'284'741.00
Flüssige Mittel	948'356.00
Forderungen	2'039'236.00
Vorräte	504'364.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	35'479.00
Umlaufvermögen	3'527'435.00
Mobilien	686'087.00
Immobilien	5'069'219.00
Finanzanlagen	2'000.00
Anlagevermögen	5'757'306.00
Passiven	9'284'741.00
Kurzfristiges Fremdkapital	1'823'797.00
Darlehensschulden Stadt Zürich	650'000.00
Hypotheken und Darlehen Dritte	4'854'432.00
Fremdkapital	7'328'229.00
Rückstellungen	313'822.00
Zweckgebundene Fonds und Spenden	440'488.00
Rückstellungen und Fonds	754'310.00
Eigenkapital	1'202'202.00

Erfolgsrechnung Stiftung 2016

Mietertrag	1'103'638.00
Übriger Liegenschaftenertrag	7'899.00
Liegenschaftenertrag	1'111'537.00
Unterhalt	-524'788.00
Übriger Betriebsaufwand	-283'159.00
Abschreibungen Immobilien	-136'477.00
Liegenschaftenaufwand	-944'424.00
Ordentliches Ergebnis vor Zinsen	167'113.00
Erfolg Stiftung	167'113.00

Erfolgsrechnung Heim und Produktion 2016

Leistungsabteilungen innerkantonale	2'831'420.00
Leistungsabteilungen ausserkantonale	5'467'624.00
Diverse Leistungsabteilungen	5'418.00
Betriebsbeiträge (davon Kantonsbeiträge bei Defizitmethode: 1'833'592)	3'024'109.00
Diverse Nebenerträge	274'346.00
A.o. Erträge	2'233.00
Heimertrag	11'605'150.00
Personalaufwand	-8'579'051.00
Aufwand Haushalt & Nahrungsmittel	-499'781.00
Betriebsunterhalt	-221'579.00
Büro- und Verwaltungsaufwand	-150'290.00
Raum- und Nebenkosten	-679'756.00
Schulung und Jugendliche	-597'881.00
Abschreibungen auf Mobilien	-87'125.00
Erziehungsausgleich Betriebe	-789'688.00
Heimaufwand	-11'605'150.00
Produktionsbetriebe Ertrag (davon Kantonsbeiträge bei Defizitmethode: 188'107 = Verlust)	6'010'269.00
Produktionsbetriebe Aufwand	-6'010'269.00
Erfolg Heim & Produktionsbetriebe	0.00



STATISTIK DER STIFTUNG

	Schüler	Lernende	Total
Betreute Jugendliche			
Anzahl aller im Berichtsjahr betreuten Jugendlichen	31	48	79
Neueintritte	20	10	30
Herkunft nach Wohnsitz			
Kt. Aargau	1	2	3
Kt. Luzern	3		3
Kt. Zürich	12	3	15
Kt. Graubünden		1	1
Kt. Nidwalden	1		1
Kt. Thurgau		1	1
Kt. Schwyz	2	1	3
Kt. Solothurn	1		1
Kt. Zug		2	2
Einweisende Instanzen			
Schulbehörde	5	2	7
Fürsorge- und Jugendämter	6	7	13
Vormundschaftsbehörden/KESB	8	4	12
Jugendgerichte/-anwaltschaften	1	1	2
IV-Stelle			
Davon wurden unter Mithilfe der IV eingewiesen	0	0	0
Herkunft			
Schweiz	14	8	22
Deutschland	1		1
Italien	2		2
Serbien/Montenegro	1		1
Bosnien und Herzegowina	1		1
Kosovo		1	1
Irak		1	1
Kolumbien	1		1
Alter der neu eingetretenen Schüler:			
Durchschnittsalter: 15 Jahre 3 Monate			
Jüngster: 14 Jahre 4 Monate			
Ältester: 16 Jahre 7 Monate			
Alter der neu eingetretenen Lernenden			
Durchschnittsalter: 17 Jahre 3 Monate			
Jüngster: 15 Jahre 10 Monate			
Ältester: 18 Jahre 11 Monate			
Austritte			
Schüler	11		11
Lernende und T&O		17	17
Davon mit Lehrabschluss	3		3
Davon mit Anlehrabschluss	3		3
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	8		8
Im Durchschnitt waren die 28 ausgetretenen Jugendlichen 1 Jahr 8 Monate in der Stiftung Albisbrunn			
Längster Aufenthalt: 5 Jahre 6 Monate			
Kürzester Aufenthalt: 3 Monate			

	Schüler	Lernende	Total
Übertritte in die Lehre			
Schüler: Lehre/Anlehre	3		3
T&O: Lehre/Anlehre	6	3	9
Aussenplatzierungen und Krisenintervention			
Anzahl Jugendliche:			26
a) Familien:			523 Tage
b) Jugendgefängnis:			22 Tage
c) Kliniken:			123 Tage
Kürzeste Aufenthaltsdauer:			1 Tag
Längste Aufenthaltsdauer:			98 Tage
Belegung am Stichtag 31.12.2016			
Internat	19	26	45
Tagesaufenthalter		5	5
Diese Jugendlichen verteilen sich nach Schulklassen und Ausbildungsplätzen wie folgt:			
Schüler			
Volksschule 6. Klasse			
Sekundarschule			
1. Klasse			
2. Klasse		4	
3. Klasse		10	
Berufsfindungsklasse		5	
Lernende und Anlernende			
T&O		4	
Schreinerei/Spielwaren		4	
Metallbau		2	
Maschinenbau		2	
Druck- und Werbetechnik		3	
Malerei		4	
Technischer Dienst		1	
Küche		3	
Baubetrieb		5	
KV/Büroassistent EBA		1	
Ausbildung extern		2	
Davon unter Mithilfe der IV		7	
Effektive Aufenthaltstage		Kalendertage	
Schüler, Lernende, Tagesaufenthalter:	2016	19'155	
	2015	18'198	
	2014	18'607	
	2013	18'316	
	2012	15'474	
	2011	17'498	
	2010	17'414	
	2009	16'033	
	2008	17'735	
Mitarbeitende			
Am Stichtag 31.12.2016 waren beschäftigt	Mitarbeitende	111	
Vollstellen (abhängig vom Beschäftigungsgrad)		97,71	